

Wuppertal
3.30-21 Uhr: E.
erk., 0.85-4.55.
10-12.30 Uhr:
Mittwoch.
Miete, 0.40-2.
Miete, 0.65-3.75.
11.15 Uhr: Gesch.
erk der Wuppert.
gehländler.
30-21 Uhr: A.
kauf, 0.65-3.75.
I. und II. Teil.
20.30 Uhr: B.
erk., 0.85-4.55.
10-21 Uhr: C.
erk., 0.65-3.75.
I. und II. Teil.
Gründen, 12. auf
verlegt werden.
10-12.15 Uhr:
HJ. und BW.
gehländler.
Miete, 0.85-4.55.
Zigeuner.
30 b
in Wuppertal
akt zum „Tag
im Rahmen
iltswerkes im
ipräsidentium
titler-Str. 390
führungen
es Casilla
rich George
twoch, den 11.
12. Februar 1942
eruga
ily Birgel
nstag, den 14.
5. Februar 1942.
turfilm und
bietungen.
17.30 Uhr
bei allen Polzei-
asse zu erhalten.
uppertal
konzertverein
-Elberfeld
konzert
ölkler
in-Wien
von Schubert,
und Pfitzner
und Wagner
Großmann
& Söhne
rma Weichet
r, 3., 4., 5.,
erfeld, Schrei-
men, Verkehrs-
299b
ertal, Konzert-
W.-Barmen,
elephon 5 05 39
Wuppertal
konzertverein
W.-Elberfeld
r Saal
Musik-Abend
uarlett
Jansen
tar Reinhardt
m:
uarlett in d
uarlett in F
uarlett in E
2., und Schlei-
er, W.-Elberfeld,
berg, Schreiber
Angehörige der
der Abendkasse
-99b
ertal, R. Wylach,
559, Tel. 5 05 39
W.-Elberfeld
konzert
SDAP.
ng mit der
uppertal:
e Musik
KE Violine
e von Weber,
nini, Brahms,
5
rchester
LEHMANN
nnum. zu RM. 1.-
Verkehrsverei
lmann, W.-Barm.
ertal, R. Wylach,
559, Tel. 5 05 39
NSG.
urch Freude
dia W.-Ba.
r
abend
on einem
usikkorps
spätestens
dienststelle,
inzureichen.
Uhr.
1.60, 2.
rkauftellen.

General-Anzeiger

Vergisch-Märkische Zeitung
Vergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis: Allgemeine Anzeigen... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 Pf. 1 Nachschlüssel B
Erstausgaben... 1 mm Höhe (22 mm breit) 20 Pf. 1 Kreislinie Nr. 9
Familien-Anzeigen und Stellenangebote... 1 mm Höhe (22 mm breit) 11 Pf. 1
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei
Vertriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Erlassensprüche
nicht geltend gemacht werden. Postfachkonto Rdn 3262 B. Girardet, Wuppertal. Erfüllungsort Wuppertal-Elbert.

Verlag
W. Girardet
Wuppertal-Elberfeld

Bezugspreis: Durch Boten, wochentäglich frei Haus, halbmöndlich RM. 0.95,
monatlich RM. 1.90 einschließlich Botenlohn. — Durch die Boten
monatlich RM. 1.90 einschließlich 24 Pf. Vorkaufsgeld für ausbleibende Botenlohn.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 48/50 — Fernsprech-Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 62/62 — Fernsprech-Sammel-Nr. 57764.

Nr. 33 — 56. Jahrgang

Montag 9. Februar 1942

Einzelpreis 15 Pfg.

Die Japaner auf Singapur gelandet

Überquerung der Straße von Johor mit starken Kräften und Panzern

Tokio, 9. Februar. Wie die Agentur Domei auf Grund von Meldungen aus Johor Bharu berichtet, haben japanische Truppen am Montag früh die Straße von Johor überquert und sind auf der Insel Singapur gelandet.

Nach einer anderen Meldung von Domei aus Saigon sind unmittelbar nach der ersten Welle japanischer Truppen, die in den frühen Morgenstunden des Montag auf Singapur Fuß faßten, japanische Panzer-Einheiten unter dem Schutz starken Artilleriefeuers über die Meerenge nachgestoßen. Trotz dem wütenden feindlichen Abwehrfeuer waren die gelandeten Truppen in der Lage, ihre Vordringungen rasch weiter auszubauen.

Die amtlichen Mitteilungen

Tokio, 9. Februar. Der amtliche Bericht des kaiserlichen Hauptquartiers, das das seit zwei Tagen beobachtete Schweigen über Singapur brach, lautet wörtlich:
Die japanischen Truppen, die die Malaien-Halbinsel besetzten, haben am Sonntag den feindlichen Widerstand gebrochen und nach Überquerung der Johor-Straße den Angriff auf Singapur eröffnet.

Stockholm, 9. Februar. Wie Reuters aus Singapur am 11. meldet, sind die Japaner in der Nacht zum Montag mit starken Kräften an der Westküste der Insel Singapur gelandet. Der Kampf dauerte, wie die britische Agentur hinzufügt, an.

Die letzten Stunden vor der Landung

Tokio, 9. Februar. Ueber das gewaltige Bombardement, mit dem die Japaner ihre erfolgreiche Landung auf der Insel Singapur vorbereitet haben, bringt Reuters verschiedene recht anschauliche Berichte, aus denen die Bestürzung über die Wucht des japanischen Angriffs und die Sorge um das Schicksal der Insel festzustellen deutlich herausklingen. So heißt es in einem Bericht, daß sich die Stärke der japanischen Kampfkraft an der Nordfront von Singapur ununterbrochen gesteigert habe. Die Japaner schossen Granaten über Granaten aus Mörsern und schweren Geschützen ab, wie Reuters meint, in der Hoffnung, die britischen Verteidigungsanlagen durch das bloße Gewicht des eingestürzten Metalls zu pulverisieren. Die Bomben, die zu dem Stahlregen beitrugen, hatten es auf den nordwestlichen Teil des Nordostzipfels der Insel abgesehen, und zwar ging der Beschuß bis zu einer gewissen Grenze von der Küste aus.

Nach dem Bericht von R. C. Henry war die feindliche Luft- und Artillerie-Tätigkeit am Sonntag wahrscheinlich die größte seit Beginn der Schlacht von Singapur. Der Feind belegte den ganzen nördlichen Raum des britischen Verteidigungs-Systems dem Festland gegenüber mit zahlreichen Granaten und Bomben. Die Kämpfe zwischen den Abteilungen der größeren Artillerie waren fast ununterbrochen mit Mörserbeschuß ausgefüllt.

Auch in einem anderen Reutersbericht wird hervorgehoben, daß die Japaner zur Vorbereitung ihrer Landung an der Küste der Insel eine starke und pausenlose Artillerie-Sperre legten, wobei sie Tausende von Granaten verschossen. Den ganzen Sonntag über wurden die vorgehobenen Stellungen und Verbindungslinien der Briten hartem Artilleriebeschuß ausgesetzt. Nach einer kurzen Pause am Nachmittag begann das Artilleriefeuer wieder und hielt zwei Stunden lang unaufhörlich an. Dann ließ der Beschuß an Stärke nach, begann aber am Montagmorgen kurz vor der Landung mit großer Heftigkeit.

Der Sprung nach Singapur

Von unserer Berliner Schriftleitung
Die Meldung von der Landung der Japaner auf der Insel Singapur kommt für den aufmerksamen Beobachter des militärischen Geschehens in Ostasien nicht überraschend. Obwohl die Engländer dem vor einigen Tagen durch die Japaner bekanntgegebenen Beginn der Generaloffensive mehrfach widersprochen hatten, indem sie mitteilten, daß

von einer Verstärkung der Angriffsfähigkeit keine Rede sein könne, bestand kein Zweifel, daß das harte Artillerieduell über die Straße von Johor hinweg kommende Ereignisse ankündigte. Am Sonntag hatte dann das Bombardement sowohl aus der Luft wie auch durch die schwere Artillerie, die die Japaner in Stellung gebracht hatten, bemerkenswert zugenommen. Dann wird gemeldet, daß die Japaner die Insel Pulau Ubin in der Johor-Straße besetzt hatten. Es war nicht überraschend, daß die Engländer, als sie dies zugeben, behaupteten, diese Insel sei gar nicht besetzt gewesen, sondern nur gelegentlich von Spähtruppen besetzt worden. Gegen diese Lüge spricht die Tatsache, daß die Insel am östlichen Eingang der Johor-Straße liegt und daß es eine strategische Notwendigkeit oblag, diese Insel zu besetzen, wenn man die Insel nicht, wie es auch die vorliegenden Berichte zeigen, an ihrer Ostspitze besetzt hätte.

Dennoch war die Landung auf Pulau Ubin, wie man jetzt erkennt, ein Täuschungsmanöver, denn die wirkliche Landung mit der Hauptmasse der Truppen erfolgte, wie Reuters in seiner Bestätigung der Domei-Meldung zugibt, an der Westküste der Insel, wo die Johor-Straße ihre schmalste Stelle, etwa 1,8 km., hat und wo die Insel Singapur relativ wenig besetzt ist. Wenn es den Japanern, wie gemeldet wird, gelungen ist, unter dem Schutz ihrer Artillerie Panzer-Einheiten nachzuschicken und damit den Vordringenden zu festigen, so dürfte für die Engländer kaum noch eine Möglichkeit bestehen, die gelandeten Truppen zurückzuwerfen, womit der Fall Singapurs nur noch eine Frage der Zeit geworden ist.

Auch über das Bombardement, das der Landung vorausging, liegen neue Nachrichten vor. Da-

durch, daß hochwichtige militärische Punkte, wie der Kriegshafen und mehrere Flugzeugplätze im Norden der Insel, an der Johor-Straße liegen, ist dieses Bombardement von verheerender Wirkung gewesen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Befestigungen im



Norden der Insel inzwischen zur Bedeutungslosigkeit verurteilt sind, zumal gemeldet wird, daß die Japaner immer neue Mengen Artillerie in Stellung gebracht haben. Britischen Meldungen zufolge sollen nun auch Schwärme von Mitleiden-gezeugen gezogen worden sein. Einzelheiten werden dazu in London nicht mitgeteilt. Es dürfte sich dabei aber nicht um die Stadt Singapur selbst, sondern nur um einen Vorort, wie Changi, handeln, der der Insel Pulau Ubin gegenüberliegt. Nicht weit davon liegt übrigens auch die Garnisonstadt.

Schwere Sowjetverluste an der Donezfront

Britische Fahrzeug-Kolonnen in der Marmarica zer Sprengt

DNA. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten setzte der Gegner seine Angriffe trotz schweren Verlusten fort. Bei den Kämpfen an der Donezfront verlor der Feind im Zeitraum von vierzehn Tagen allein im Abschnitt einer Infanteriedivision über 1000 Gefangene, mehrere tausend Tote, 17 Panzer, 52 Geschütze sowie 87 Maschinengewehre und Granatwerfer.

In Nordafrika wurden feindliche Aufklärungsverbände abgewiesen. Kampf- und Sturzsammelflugzeuge zerstörten britische Fahrzeugkolonnen in der östlichen Marmarica. Bei Jagdflügen in diesem Raum schossen Jagdflugzeuge ohne eigene Verluste zehn feindliche Jäger ab.

An der Küste der besetzten Westgebiete sowie an der norwegischen Küste verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage fünf Flugzeuge.



Photo: Archiv.

Deutschland trauert um Dr. Todt

Berlin, 8. Febr. In soldatischer Pflichterfüllung ist heute Reichsminister Dr. Todt bei Durchführung seiner militärischen Aufgaben durch Flugzeugabsturz tödlich verunglückt.

Der Führer hat für Reichsminister Dr. Todt ein Staatsbegräbnis angeordnet.

Am Todts Bahre

Von uns ist einer geschieden, wie wir sie nicht viele haben in deutschen Landen: ein treuer Gefolgsmann des Führers, ein ausgezeichnete Kämpfer von höchsten Graden und ein warmfühlender Mensch. In dem Augenblick, da das deutsche Volk von diesem schweren Schicksalsschlag hört, ist noch gar nicht abzusehen, welchen Verlust Reich, Führung und Volk damit erlitten. Der Führer verliert in Dr. Todt einen seiner beständigsten, ältesten und engsten und treuesten Mitarbeiter, der sich schon 1922, vor allem aus tiefsten sozialen Erkenntnissen heraus, der Bewegung anschloß. Das deutsche Volk aber hat an den Leistungen dieses Mannes und den Auszeichnungen, die ihm dafür vom Führer zuteil wurden, erkannt, in welchem Maße er mehr und mehr eine der bedeutendsten und vielseitigsten Persönlichkeiten des Nationalsozialismus und des neuen Deutschland geworden ist. Man kann heute schon mit Gewißheit sagen, daß Todts Werke, die Reichsautobahnen der Westwall und die Befestigungen am Atlantik, die Jahrhunderte überdauern und seinen Namen in fester Schrift machen werden, Dr. Todt wird ein Begriff in der Geschichte des Nationalsozialismus, dieses Schicksalskampfes und des neuen Reiches sein, zu dessen Grundlagen er wichtige und unentbehrliche Bausteine beitrug. Die letzte große Tat Todts, die ihn äußerlich zum Minister für Munition und Bewaffnung machte, war die Konzentration der Arbeit zuzunehmen, ermißt, wer sich klarmacht, daß dieser Krieg in hohem Maße ein Krieg des Materials und der Technik ist. In diesem Augenblick empfinden das deutsche Volk und seine Führung, daß durch den Tod dieses Mannes eine Lücke gerissen ist, die kaum zu schließen sein wird.

Dr. Todt, der im 51. Lebensjahre stand, entstammte einer Pforzheimer Bürgerfamilie. Er hatte von 1911 bis 1914 an den Technischen Hochschulen in Karlsruhe und München das Baufach studiert und mit einer Dissertation, die in festsamer Vorausahnung eine seiner größten späteren Leistungen vorwegnimmt, über die Fehlerquellen beim Straßenbau promoviert. Im ersten Weltkrieg war er Leutnant beim Feldartillerieregiment 14, später beim Grenadierregiment 10. Von 1916 ab war er bei einer der neu gegründeten Fliegerformationen.

Schon während seiner Studien hatte Todt als einfacher Bauarbeiter gearbeitet. Die Kenntnisse, die er sich hierbei erwarb, dürften später beim Bau der Reichsautobahnen und bei der Errichtung der „Organisation Todt“ mit richtungweisend gewesen sein. So war es nur folgerichtig, daß Todt, in dem sich die nationale Gewinnung des Frontsoldaten mit den sozialen Einsichten des „Mannes vom Bau“ paarten, schon 1922 zu den jungen nationalsozialistischen Bewegung stieß. Auch späterhin erwies sich für jedermann, der mit ihm einmal persönliche Fühlung unterhielt, daß Todt nicht nur Nationalsozialist dem Namen und Titel nach war. Seine Ruhe als Vorgesetzter und Organisator sowie seine gewinnende Menschlichkeit und sein herzliches Entgegenkommen stempelten ihn zum vorbildlichen Charakter der neuen Zeit und gestalteten sein Verhältnis zum Arbeiter, dessen Sorgen und Nöte er ja aus eigener Erfahrung kannte, sofort hin nationalsozialistisch. So vollendet wie das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Chef und bestem Arbeiter in der Organisation Todt war, wird man es schwerlich in einer anderen Organisation finden.

Genau ein halbes Jahr nach der Wachtareife ernannte der Führer Dr. Todt, der schon vorher Fachberater für Straßenbau in der Parteileitung war, zum Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen. In dieser Funktion vollbrachte Todt den Bau der Autobahnen, deren umfassendes Netz in seiner Art eine neuartige Idee war und deren Vollendung zunächst von vielen als phantastisch angesehen wurde. Die Durchführung des Planes aber wurde von Todt mit seiner ihn charakterisierenden Tatkraft angefaßt, so daß bei Beginn des Krieges rund 4000 Kilometer fertiggestellt und weitere 1600 Kilometer im Bau waren. 346 Millionen Kubikmeter Erde waren bei dieser gigantischen Unternehmung bewegt worden, das sind 126 Millionen mehr als beim Bau des Panamakanals. Nur diese eine Zahl mag das Ausmaß der Unternehmung beleuchten.

Was vor allem Todt als großen Organisator kennzeichnet, ist, daß es ihm gelang, die Autobahnarbeiter so zu einem einheitlichen Korps zusammenzuschließen, daß sie die Grundlage der „Organisation Todt“ bilden konnten, deren Einsatz später beim Bau des Westwalls, bei der Durchführung der Befestigungsanlagen an der Küste des Atlantik und bei so vielen anderen in Feindesland von unschätzbarem Wert wurde. Wenn einmal die Geschichte dieses gewaltigen Krieges ge-

Die Umsätze hielten sich in engen Grenzen, jedoch genügten bereits kleine Käufe oder Abgaben bei der Enge des Marktes größere Wirtschaftskrisen auszulösen. Die Kursgestaltung war nicht einheitlich. Am Montanmarkt wurden Harn, Hoesch und Klöckner gestrichen, Mannesmann und Ver. Stahlwerke fielen je um 0,25 und Bud...

bold, der nun
nbergas gehört
sein Unwesen
erlichen Wäldern
ht in dem be-
457, dem ersten
rs, Dindorfs
blutdürstige das
almorum, und
s von 1562 in
nungen und mit
nach einem
Die 1731 zu
brecher Wibel
Anforderung:
Annenbühl soll
an die Stelle
haben.
licht auf den
auf Preise auf
haben offen-
dem eingetieft
einem solchen
so bekam man
Der verübte
glaubte auf
verhüten auf
Testament von
de. Raum aber
auch schon ein
stalt „Mure“
cuder Johann
solleiten um-
1507 erliche
a Miranda:
tor zu; sie sind
wir bekennen
nur an den
die Elzevier-
35 läßt sich nur
ist, daß sie drei
ie sie von den
chienenen Aus-
Bild hat, diese
anzahlen zu er-
so viel wie für
uchfehler einge-
me Lage geriet
anzösischen Ne-
gedruckt sah:
ch habe die
e, (ich habe der
der Seher auf
ar es auch, als
n Louvre-Platz
der Festlichkeit
den Mann) statt
lichen Mann)
sich der Druck-
s hier nur der
ands Gedichten
ne Lieder sagen
reolomini
gefallene Ita-
icolomini,
angeheures Ver-
unge Offizier
ie der Nicolò-
Bapti Pius II.
s Wallenstein
hen Feldherrn
von Amalfi
er war viel zu
Besprechungen
n letzten Abend
essen gegangen
denheit, in das
der Altentloster
S: er drang in
schließen? Oder
wie sonst?“
ata hat mir nur
mit ihm in der
ie daß sie davon
el vom Portier
weil er wußte,
ter von Mama
iere gestohlen?“
durchgesehen hat
ich weiß es
s er spät in der
enen Altentloster
agenbild schloß
und sie begann
hört sie sagen,
dem Koffer nach
damit gab Papa
dungen lief sie zu
opf zu, daß er
sei, und er gab
ie sie ihm, Papa
er sich nicht ein-
rzigkeiten machte,
behaupeten, daß
n geholfen habe
nen gewesen sei.
Angst vor einem
te gewesen?“
ube es nicht, ich
dann in Zürich
Als sich heraus-
in Rom jemand
er sich sofort an
ate von Mama
erstand alles.“
er?“
st, weiß ich nicht
in seine Drobung
ie ihm, mußte
ihn nieder, und
ama zu schonen
Hat dir deine
(Schluß folgt.)

Mehrere Kräftegruppen durch Gegenangriff vernichtet

Fortdauer der schweren Abwehrkämpfe im Osten

DN. Aus dem Führerhauptquartier, 8. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten dauern die schweren Abwehrkämpfe an. Mehrere Kräftegruppen des Feindes wurden durch Gegenangriff vernichtet. Im Kampf gegen vielfache feindliche Überlegenheit hat sich die nordwestdeutsche 269. Infanterie-Division besonders bewährt. Innerhalb von vier Wochen hat sie mehr als 120 feindliche Angriffe abgewiesen und in zahlreichen Gegenangriffen starke feindliche Kräfte vernichtet. Vom 31. Januar bis 6. Februar verlor die sowjetische Luftwaffe 239 Flugzeuge. Davon wurden 117 in Luftkämpfen und 18 durch Flak-Artillerie abgeschossen; der Rest wurde am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 13 eigene Flugzeuge verloren. In Nordafrika beiderseitige Ausflugs-tätigkeit. In der Deutschen Wucht schossen am gestrigen Tage Jagdflugzeuge ohne eigene Verluste aus einem britischen Bomberverband fünf Flugzeuge ab.

Tag- und Nachtangriffe auf Malta

Deutsche Bomben zerstörten ein U-Boot. **DN.** Rom, 8. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: An der Chrenaita-Front Spättruppentätigkeit. Im Gebiet von Tobruk, Bardia und Maria Matrut belegten deutsche Luftkreistrafkraftfahrzeuge-Ansammlungen, Truppen- und sonstige Lager gründlich mit Bomben und Maschinengewehrfeuer. Sie erzielten Treffer auf Truppen, zerstörten Kriegsmaterial und riefen zahlreiche Brände hervor. Ein englischer Einflug auf Syrt verurteilte geringen Schaden und tötete sechs Personen. Flugzeugverbände der Achse griffen in Tag- und Nachtangriffen Flugplätze und Flottenstützpunkte auf Malta an. Ein von deutschen Flugzeugen mit Bomben schwerer Kaliber getroffen U-Boot wurde mit Sicherheit zerstört. Ein Kreuzer erhielt Treffer. In Luftkämpfen über der Insel wurden drei Bristol-Blenheim von deutschen Jägern abgeschossen. Bei dem Luftangriff auf Palermo am 4. Februar stürzte ein drittes feindliches Kampfflugzeug bei Palazzo Adriano ab. Einer unserer Geleitzüge wurde in der vergangenen Nacht auf der Fahrt von Tripoli-Flugzeugen angegriffen. Er schoss eines ab und ließ seine Fahrt fort, ohne Schaden gelitten zu haben.

Reiche Beute in Nordafrika

1220 Kraftfahrzeuge kommen hinzu. **Berlin, 8. Februar.** Ueber die erfolgreichen Kämpfe in Nordafrika werden fortlaufend neue Einzelheiten bekannt. Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 5. Februar gab bereits eine Uebersicht über die gewaltigen Mengen vernichteten oder erbeuteten Kriegsmaterials. Zu den hier genannten 3500 Gefangenen, 370 Panzerfahrzeugen und 192 Geschützen kommen jetzt noch 1220 Kraftfahrzeuge aller Art hinzu, die die Briten bei ihrem schnellen Rückzug aus Bengasi und Derna zurücklassen mußten und die von den deutschen und italienischen Truppen erbeutet oder bei der Verfolgung der Briten vernichtet wurden. Diese 1220 Kraftfahrzeuge bilden den Fahrzeugpark nahezu einer ganzen Division. Daß die Briten eine solche Menge Fahrzeuge zurücklassen mußten, beweist die große Eile des Rückzuges vor dem unaufhaltbaren Nachdrängen der deutschen und italienischen Verbände, die dem Feind keine Zeit ließen, beschädigte Fahrzeuge zu reparieren oder abzuschleppen.

Nitterkreuzträger Hauptmann Friedman seinen Verletzungen erliegen

Altenuern, 8. Februar. Der Altenuerner Nitterkreuzträger Hauptmann Friedman erlag seiner im Osten erlittenen schweren Schußverletzung. Von 1936 bis 1938 war er Batteriechef in Altenuern. Bis zum Frühjahr 1940 in der Kriegsschule in Dresden, übernahm er dann eine Abteilung im Westen und erhielt beim Einsatz von 21 Tagen in diesem Feldzug das E. K. II. und I. Klasse und das Nitterkreuz als erster Offizier der deutschen Artillerie. An den Erfolgen seiner Division im Westfeldzug hat Hauptmann Friedman großen Anteil. Nach winterlicher Ruhe in Schleswig machte er den Ostfeldzug vom ersten Tage an wieder mit Hauptmann Friedman wird weiterleben als Vorbild nicht nur für die deutsche Artillerie, sondern für alle, die ihn kannten.

Nitterkreuz für einen Draufgänger

Berlin, 7. Februar. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschalls Göring, das Nitterkreuz des Eichenlaubkreuzes an Feldwebel Georg Fandert, Flugzeugführer in einem Kampffeldwebel. Feldwebel Georg Fandert, am 6. 8. 1917 in Altenuern geboren, ist ein verwagender Draufgänger, der auf fast allen Kriegsschauplätzen große Erfolge erringen konnte. U. a. hat er im Hafen von Sewastopol trotz schwerer feindlicher Abwehr einen schweren Kreuzer versenkt. Außerdem hat Feldwebel Fandert 65 500 WRT, feindlichen Handels-schiffsräume mit Volltreffern belegt und 29 500 WRT. beschädigt. Er hat ferner zahlreiche Panzer und Eisenbahnen zerstört.

Schwere Kämpfe um eine Ortschaft

Zu schweren Kämpfen kam es am 5. Februar um eine Ortschaft in der Mitte der Ostfront. Am Vormittag dieses Tages griffen starke bolschewistische Kräfte mit heftiger Artillerieunterstützung die deutschen Truppen in dieser Ortschaft an. Da der Feind ohne Rücksicht auf hohe Verluste immer wieder gegen die Ortschaft anstürmte, gelang ihm schließlich ein Einbruch in die deutschen Stellungen und ein Eindringen in die Ortschaft. Bevor die Bolschewisten aber Verstärkungen nachziehen konnten, legte die Artillerie der hier kämpfenden Infanterie-Division einen dichten Sperrfeuerkegel hinter die Ortschaft. So daß die feindlichen Kräfte von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten waren. Diesen

Umstand nutzte die deutsche Infanterie zu einem Gegenstoß, der nach erbittertem Häuser- und Straßenkampf zur Vernichtung der eingebrungenen feindlichen Kräfte führte und die Ortschaft wieder in deutschen Besitz brachte. Außer zahlreichen Gefangenen wurde verschiedenes Kriegsmaterial des Feindes, darunter schwere Maschinengewehre auf Schützen und andere Infanteriewaffen, als Beute eingebracht. Im Laufe des Tages wurden auf bolschewistischer Seite erneute Vereinstellungen zu Angriffen beobachtet. Diese Truppenansammlungen wurden sofort durch wirkungsvolles deutsches Artilleriefeuer zerstört, so daß es nicht mehr zu einem zweiten Angriff kam. Auch die Flakartillerie erwies sich im Einsatz gegen angreifende bolschewistische Kräfte

Heldenharter deutscher Kampf im Osten

Panzerdivision erobert trotz schneidender Kälte mehrere Ortschaften

Berlin, 7. Februar. An der Einschließungsfront von Sewastopol verhielten sich die bolschewistischen Kräfte im Laufe des 5. Februar im allgemeinen ruhig. Nur die Befestigung eines von uns bereits seit längerer Zeit genommenen Forts bei Kalakawa hatte einen feindlichen Vorstoß abzuwehren. Im Feuer der deutschen Truppen scheiterte der Angriff, der von etwa 120 Bolschewisten vorgetragen worden war.

Eine deutsche Panzerdivision, die seit Mitte Januar im mittleren Teil der Ostfront im Angriff gegen einen zahlenmäßig überlegenen Gegner steht, brach in schneidender Kälte, die teilweise 42 Grad erreichte, und bei

im Nordabschnitt der Ostfront wiederum besonders wirksam. Im Bereich eines Flakgeschützes rollte eine Anzahl sowjetischer Panzerkampfwagen an, um die deutschen Linien zu überrennen. Der Nichtstuhle ließ sich jedoch von der erdrückenden feindlichen Uebermacht nicht beeindrucken, sondern bediente sein Geschütz mit ruhiger Sicherheit. Er nahm einen Panzerkampfwagen nach dem anderen unter Beschuß und vernichtete kurz hintereinander fünf der anrollenden Kolosse, unter denen sich drei schwersten Kalibers befanden. Fünf weitere Sowjetpanzer erhielten wirkungsvolle Treffer, gerieten in Brand und drehten in langamer Fahrt ab. Mit diesem entschlossenen Einsatz verbündete die Bedienung eines Flakgeschützes einen sowjetischen Einbruch in die deutsche Stellung.

schweren Schneestürmen, die immer wieder den Schnee im Gelände mehrere Meter hoch aufstürmten, den erbitterten Widerstand des Feindes und entriß ihm mehrere Ortschaften. Es zeugt von der Härte der Gefechte, aber auch von der kämpferischen Ueberlegenheit unserer Soldaten, daß dabei in der Zeit vom 15. bis 31. Januar nur 329 Gefangene eingebracht, aber 4482 tote Bolschewisten gezählt wurden. Die Materialverluste, die von den Sowjets weit schwerer erlitten werden können als die Ausfälle an Soldaten, betragen in der angegebenen Zeit 6 Panzer, 66 Geschütze, 81 Granatwerfer, 170 Maschinengewehre und eine große Zahl von Handfeuerwaffen.

Englische Piraten-Überfälle

Von der Schweiz gecharterter Frachter torpediert

Griechisches Versorgungsschiff versenkt

Berlin, 7. Februar. Wie wenig Achtung die Briten vor den Rechten der Neutralen haben, ergab sich aus der Tatsache, daß ein britisches U-Boot den von der Schweiz gecharterten Frachter „Urumea“ torpediert hat. Die „Urumea“ trug weithin sichtbar die Hoheitszeichen der Schweiz und war nach Genua bestimmt, um dort die für die Schweiz bestimmten Güter auszuladen. Das Schiff war 3250 Tonnen groß. Diese neuerliche Verletzung der Rechte Neutralen reißt sich würdig den bisherigen britischen Rechtsbrüchen an.

Athen, 7. Februar. Die gesamte griechische Presse veröffentlicht in größter Aufmachung und mit entsprechenden kommentarischen Augenzeugenberichten griechischer Seelen über den Ueberfall eines britischen U-Bootes auf den griechischen Segler „Kalama“, der mit einer Getreideladung nach Kalamata unterwegs war und durch Torpedoschuß versenkt wurde. Einmütig verurteilen die Blätter das als Sabotage ge-

brandmarkte Verhalten der Engländer gegenüber dem griechischen Volk, dessen unglückliche Lage die Briten kalt lasse. Nicht genug damit, Griechenland ins Verderben gestürzt zu haben, sehe England, wie die Blätter betonen, heute dem langsamen Sterben des griechischen Volkes mitteloblos zu, dessen Leiden die Achsenmächte nach Möglichkeit zu lindern versuchen.

In diesem Zusammenhang wird die Ankunft eines italienischen Getreideschiffes und die dadurch möglich gewordene Wiederaufnahme der Brotversorgung in Athen in größter Aufmachung verzeichnet.

„Ein Angriff gegen die irische Nation“

Berlin, 7. Februar. Die Landung von USA-Truppen in Nordirland ist durchaus nicht, wie die britisch-nordamerikanische Propaganda das darzustellen versucht, von der nordirischen Bevölkerung einmütig begrüßt worden. Im nordirischen Parlament erklärten die nationalisierten Senatoren McLaughlin, Ste-

wart und Maxwell im Anschluß an eine Zurückweisung des Protestes von De Valera gegen die Landung der nordamerikanischen Truppen durch den Premierminister Andrews, daß sie den Protest De Valeras entschieden billigten. Die Nationalisten würden die amerikanischen Truppen soweit als möglich ignorieren, ohne unfreundlich zu sein. Physische Möglichkeiten, sie herauszuwerfen, gäbe es nicht, sonst würde man sie sicherlich benutzen. Die Landung nordamerikanischer Truppen sei ein Angriff gegen die irische Nation.

Englands Nahrungssorgen

Die Nationen müssen erneut herabgesetzt werden. **Berlin, 8. Februar.** Die Ernährungslage Englands wird immer schwieriger. Amtliche britische Stellen geben das zu. Eben erst hat der Unterstaatssekretär im Landwirtschaftsministerium darauf hingewiesen, daß Schiffe, die im vergangenen Jahr noch Lebensmittel nach England brachten, in diesem Jahr dafür nicht mehr eingesetzt werden können, und der englische Ernährungsminister hat gleichzeitig angekündigt, daß zahlreiche Nationen wahrscheinlich erneut herabgesetzt werden müssen.

Angeht es dieser wachsenden Schwierigkeiten hat es in London, wie ebenfalls berichtet wird, eine lebhaft Debatten über die Herstellung von Einheitsbrot gegeben. Weite Kreise sind dafür, Getreide zu sparen und die Vitamine besser auszunutzen, die unter den heutigen Verhältnissen zum Teil angeblich vollkommen verloren gehen. Ein ehemaliger Unterstaatssekretär im Ernährungsministerium vertrat bei dieser Gelegenheit den Standpunkt, kein Engländer habe das Recht, einen anderen Engländer daran zu hindern, sich diejenigen Brotforten auszusuchen, auf die er gerade Appetit hat. Dieser Standpunkt konnte sich jedoch nicht durchsetzen, so heißt es in der Meldung. Englische Zeitungen schreiben ganz offen, es sei unethisch, daß tausende britischer Seeleute ihr Leben auf dem Meer einsetzen, nur damit gewisse Engländer möglichst gut frühstücken können.

Neuseeland torpediert Wavell

W. Berlin, 8. Februar. Nun gibt — nach Australien — auch Neuseeland seine Unzufriedenheit mit der Politik Churchills deutlich kund. In einer Konferenz, die der neuseeländische Gesandte in Washington, Nash, mit Vertretern der amerikanischen Presse abhielt, nahm er gegen die Ernennung Wavells zum Oberbefehlshaber aller Streitkräfte im südwestlichen Pazifik Stellung. Da Neuseeland schließlich noch immer ein Teil des britischen Weltreiches ist, muß es auffallen, daß der neuseeländische Gesandte vor Amerikanern gegen einen hohen Offizier des britischen Weltreiches Front macht. Auf eigene Faust hat der Gesandte bestimmt nicht gehandelt. Er hat sich für seine Feststellung, daß Wavell unfähig sei, den ihm anvertrauten Posten auszufüllen, ganz bestimmt zuvor Rücksicht bei der neuseeländischen Regierung verschafft. Nash forderte die Einsetzung eines hohen nordamerikanischen Offiziers, weil im Stillen Ozean der Gesandte bestimmt nicht befähigt sei, die Interessen der neuseeländischen Bevölkerung zu vertreten. Hinter dieser Forderung des neuseeländischen Gesandten dürfte aber auch die Washingtoner Regierung stehen, die offenbar schon jetzt den Zeitpunkt für gekommen hält, Wavell zu torpedieren. Auch hier offenbart sich die Brüchigkeit des britischen Weltreiches.

Winterliche Zwischenbilanz im Osten

Die Lage nach zwei Monaten vergeblicher Angriffe der Sowjets

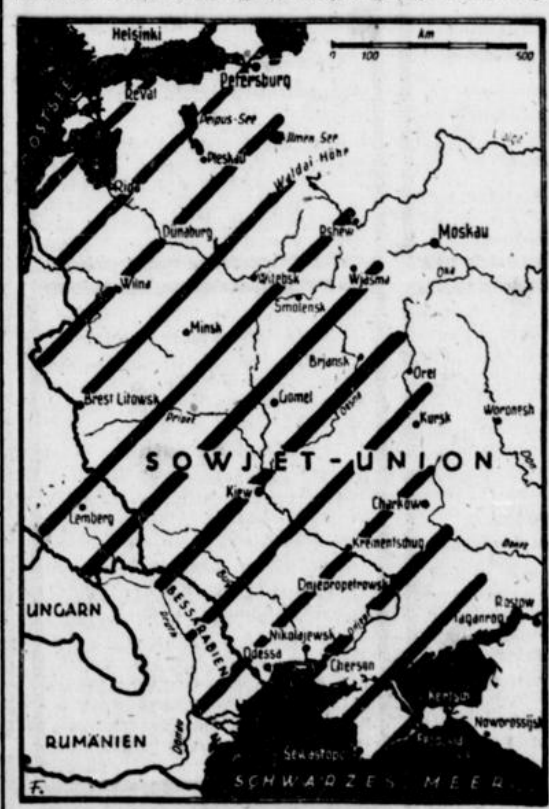
Von unserer Berliner Schriftleitung

Seit nunmehr zwei Monaten rennen die Massen der bolschewistischen Truppen, getrieben von den hinter ihnen mit Maschinengewehren stehenden Kommissaren, gegen die deutschen Stellungen im Osten an. Wir wissen es aus den Wehrmachtberichten und zahlreichen Schilderungen des unmittelbaren Fronterlebnisses, daß die Sowjets dabei ohne Rücksicht auf Verluste an Menschen und Material die sehr ungleich bewaffneten Truppen bei einem einzigen Angriff in drei, ja fünf und noch mehr Wellen hintereinander gegen die deutschen Linien jagten.

Das dauert nun, wie gesagt, schon volle zwei Monate an. Fragt sich, was dabei bisher herausgekommen ist. Die Wehrmachtberichte haben schon wiederholt festgestellt, daß die blutigen Verluste der Sowjets bei diesen militärisch geradezu sinnlosen Angriffen außerordentlich hoch sind. Dieser rücksichtslose Masseneinsatz wäre noch verständlich, wenn die Sowjets eine greifbare Chance hätten und in der Lage wären, sie praktisch auszunutzen. Das Ergebnis ist jedoch tatsächlich so, daß, wie wir seinerzeit hier schon berichtet haben, selbst der bekannteste englische Militärkritiker den „Geländegewinn“ der Roten als gänzlich unwesentlich, ja läppisch im Vergleich zu den von den deutschen Truppen besetzten bolschewistischen Gebieten bezeichnen muß. Wir erinnern demgegenüber an die Tatsache, daß das deutsche Ostber in Kampf gegen die — zahlenmäßig — damals stärkste Militärmacht der Welt seinen Siegeszug binnen vier Monaten bis in das Vorfeld von Moskau und bis an die Vorstädte von Leningrad ausdehnen konnte. Innerhalb jener vier Monate aber wurden elf große Vernichtungsschlachten geschlagen. In diesen Schlachten, die an Umfang und Folgen in der Geschichte ohne Beispiel sind, wurde eine Masse bolschewistischer Truppen gefangen genommen, die schon an die Vier-Millionen-Grenze heranreicht; 390 Divisionen kampffähiger Truppen wurden vernichtet, ihr Kriegsmaterial entweder zerstört oder erbeutet.

Aber das ist nur das zahlenmäßige Ergebnis, das schon für sich allein einen solchen Umfang hat, daß es den Facultäten der ganzen Welt — von ihrem Standpunkt aus — geradezu Rätsel aufgibt. Ungleich höher zu werten ist noch das strategische Ergebnis. Es besteht darin, daß man heute feststellen kann: die Sowjets sind nicht mehr imstande, das Reich mit einem direkten Angriff oder Ueberfall zu bedrohen, wie das noch bis zum 22. Juni vergangenen Jahres der Fall war. Diese Tatsache stellt heute gleichzeitig das strategische und po-

litische Ergebnis der unsinnigen Massenverluste der Sowjets in den beiden letzten Monaten in Vergleich zu jenen handgreiflichen Ergebnissen der Kämpfe des deutschen Ostheeres stellen. Nach Einbruch des schweren russischen Winters sind die deutschen Truppen aus dem Vormarsch zum Abwehrkampf übergegangen. Gerade auf den russischen Winter hatten die Sowjets eingestandenmaßen alle Hoffnungen gesetzt. Die täg-



liche Opferung von Gelatomben bolschewistischer Truppen hat nichts anderes bewirkt, als einige Begräbnisse der deutschen Front und die daraus sich von selbst ergebende Inbesitznahme von Ortstrümmern durch die roten Truppen. An seiner einzigen Frontstellung, das sei hier ausdrücklich betont, kann von einem roten Sieg auch nur annähernd die Rede sein, geschweize denn, daß sich irgendwo eine Vergleichsmöglichkeit mit

einem der gewaltigen deutschen Schlachten siege hätte ergeben können.

Und ein Zweites sei hier ausdrücklich hervorzuheben: die feindliche Nachrichtenebung, die ja nicht nur im eigenen Lande, sondern beispielsweise auch in England und in den USA immer dringlicher so etwas wie einen Erfolg braucht, bemüht sich ständig, es so hinzustellen, als wenn die Sowjets sich in einer „Offensive“ befänden. Was aber ist von einer Offensive zu halten, die in nichts anderem besteht als darin, daß die Sowjets die von uns freiwillig geräumten Ausbuchtungen der Front wiederbesetzen, nirgends jedoch einen Raumgewinn erzielen konnten, der militärisch auch nur den geringsten Einfluß auf den Feldzug gehabt hätte.

Hier müssen wir auf ein Merkmal des Kampfes im Osten hinweisen, das auch in den Wehrmachtberichten wiederholt berührt worden ist. Es ist von vornherein klar, daß in staatlich so eng begrenzten Räumen wie in Polen, in Norwegen, in Holland, in Belgien, ja auch in Frankreich ausgedehnte räumliche Gewinne schließlich zur Entfaltung des ganzen Feldzuges führen mußten. Demgegenüber ist von zutändiger Seite oft genug klargestellt worden, daß im Osten angesichts der Größe der dortigen Räume nicht die Ausdehnung des besetzten Gebietes oder die Eroberung irgendwelcher Städte, sondern ausschließlich die Vernichtung der feindlichen Heeresmassen ausschlaggebend sein kann. Und in diesem Punkt liegt das entscheidende Uebergewicht nun einmal auf deutscher Seite, wie das ja aus den verzweifeltsten Bemühungen der USA und Englands hervorgeht, den Bolschewisten wenigstens in begrenztem Ausmaß auf irgendeine Weise beizukommen.

Welch ungeheure Einbuße die Kampfkraft des bolschewistischen Gegners im bisherigen Ostfeldzug hinnehmen mußte, geht ja aus den Zahlen der Gefangenen und der Beute hinreichend hervor. Demgegenüber steht die völlig unberührt intacte Verfassung des deutschen Ostheeres und seiner Kampfkraft, die sich selbst unter den härtesten Bedingungen des russischen Winters täglich neu erweist.

Das kommende Frühjahr wird den Nachweis der Unberührtheit dieser Kampfkraft in einem Maße erbringen, daß dem Gegner auch die größten Zügelphantasien in nichts zerrinnen werden. Selbst unter den klimatisch ungünstigsten Voraussetzungen hat sich der deutsche Soldat über dem bolschewistischen als unmeßbar hoch überlegen erwiesen und bezeugt das täglich und stündlich aufs neue.

Damen-Spor
Nr. 40, aeg. 4
Barmen, Lude
2.20 Mtr. G
zu bl. 5 Wrt.

